



**Bühne Amt Entlebuch**  
[www.buehne-amt-entlebuch.ch](http://www.buehne-amt-entlebuch.ch)

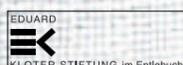
# EBBLÄSI

**16. Mai – 14. Juni 2014**  
**in der Schüür, Heiligkreuz**

Von Gisela Widmer  
frei nach dem gleichnamigen Stück  
von Carl Robert Enzmann (1888 – 1931)

Regie: Livio Andreina  
Ausstattung: Anna Maria Glaudemans  
Musik: Hannes Boss

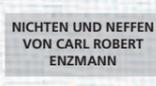
Billettsponsor



Hauptsponsoren



Medienpartner



## **THEATER IM THEATER**

Von Livio Andreina

Als Regisseur interessiert mich vorerst der Stoff, das Thema. Ich erzähle gerne Geschichten und Ereignisse von den Leuten, die an meinem jeweiligen Arbeitsort leben – einmal in der Stadt, ein anderes Mal in einem Dorf. Es sind einfache Ereignisse und schlichte Geschichten. Sie sind der Stoff, den ich gestalten will. Und wenn es gelingt, Ereignisse und Geschichten neu anzuordnen und zu verdichten, können wir verstehen, welche persönliche Bedeutung sie für uns haben. Dann entsteht Theater.

Einen solchen Stoff habe ich in der Geschichte vom Bläsi gefunden.

Und mit Gisela Widmer und Anna Maria Glaudemans zusammen haben wir daraus ein Theaterstück gemacht.

Die Ausgangslage des Stücks ist einfach: Eine Laiengruppe hat sich vorgenommen, Carl Robert Enzmans D'R BLÄSI zu spielen. Willi, der Regisseur hat es ausgewählt, denn er will mit dem Stück zeigen, dass es noch Gerechtigkeit gibt auf dieser Welt. Er spielt es in einer alten Scheune, die er geerbt und zu einem Theater umgebaut hat. Dort wird in bester Schweizerischer Volkstradition geprobt. Doch die Proben der Theatertruppe verlaufen nicht ohne Komplikationen. Tönu, der Bruder von Regisseur Willi kehrt nach 25 Jahren kurz vor der Premiere aus Amerika zurück. Eine dunkle Geschichte hatte ihn damals aus dem Dorf fort getrieben. Sein plötzliches Erscheinen stört die Proben. Verdrängtes, Abgründiges, Ungelöstes erwacht. Die enzmanssche Theaterrealität widerspricht dem Probe-Alltag der Spieler und Spielerinnen. Das Happy-End in Enzmans Stück, in dem die Gerechtigkeit wie in einem Märchen das Böse besiegt, steht in Gegensatz zum Leben und Handeln der DarstellerInnen ...

... nun inszeniere ich im Entlebuch ein Theaterstück mit einem theaterbegeisterten und innovativen Ensemble. Die Spielerinnen und Spieler sind wahre Amateure, Liebhaber des Theaters im Sinne des Wortes. Wir spielen in der alten Schüür in Heiligkreuz. Wir spielen Geschichten aus dem Dorf, von den Menschen, die hier leben und wir spielen ein Stück, das Bezug nimmt zu einem Werk eines hiesigen Volksdichters.

So hat sich der Stoff in unsere eigene Theaterarbeit verwandelt und die Proben in den Stoff, Spiel und Stoff heben sich auf, es wird Theater im Theater gespielt. Geschichten und das Leben mischen sich und verwandeln sich, so hoffe ich zu einem Theatererlebnis.

## DAS GESTICKTE TÜECHLI

Von Anna Maria Glaudemans



Wir spielen die diesjährige Theaterproduktion wieder in der wohlbekannten alten „Schüür“ im Heiligkreuz! Diese Scheune hat ihre Geschichte. Sie hat einer Bauernfamilie für die Landwirtschaft gedient. Der Bauer hatte sein Heu oben in der Tenne, seine Kühe im Stall.

Die Bäuerin hat in der Scheune mitgearbeitet. Im Haus nebenan hat sie gekocht, den Haushalt gemacht, genäht ...

Jetzt wird hier Theater gespielt.

Das genau ist das Thema in unserem Theaterstücks D'R BLÄSI. Es spielt in einer alten Scheune und eine kleine Gruppe von Menschen will dort statt Heu lagern, Theater machen. Die Scheune ist jedoch immer noch durchdrungen von dem, was früher einmal dort gelebt hat, die alten Möbel kommen wieder zum Einsatz. Die Welt der alten Bäuerin, das Wirken ihrer Hände wird sichtbar, lebt wieder auf.

Mit einem besonderen Element in meinem Bühnenbild, möchte ich dieser alten Bäuerin eine Hommage widmen: den Stickereien und damit all die vielen Frauenhände in unsere Erinnerung rufen, die geputzt und gearbeitet und vor allem eben gestickt haben. Sie haben durch diese Arbeit der Umgebung eine persönliche Note gegeben, und den Angehörigen ein gemütliches Zuhause bereitet. Heute sind diese Stickereien nicht mehr viel wert, sie werden als Erbe weitergereicht und landen oft in einer Brockenstube. Dort habe ich viele dieser Kostbarkeiten gefunden. Gerade in so einem gestickten „Tüechli“ oder „Deckeli“ zeigt sich sehr viel von dem, was die Menschen, die vor uns gelebt haben, getan und gedacht haben.

Der Ort in unserem Theaterstück ist dem eigentlichen Spielort sehr nahe. Deshalb ist es mir wichtig, den Bühnenraum zu verfremden. So werden die Deckeli zu Wänden, der Boden zum Nastuechli, die Möbel zu weissen Elementen ... Diese Distanz zur realen Welt gibt dem Zuschauer Raum für seine eigenen Geschichten.



## **Viel Glück und etwas Pech**

Von Gisela Widmer

Nicht immer, aber doch immerhin manchmal, hat man im Leben ganz einfach Glück. Im Zusammenhang mit diesem Theaterstück sogar Glück im Plural. Also Glücke.

Das erste Glück: Rita Kuster, Präsidentin der *Bühne Amt Entlebuch*, fand im Archiv des Entlebucher Hauses „Dr Bläsi“ von Carl Robert Enzmann (1888 – 1931).

Das zweite Glück: Es handelt sich um ein bemerkenswertes Stück Volkstheater, das Enzmann als 18-Jähriger schrieb. „Dr Bläsi“ ist klug und witzig gebaut und enthält viele theatrale Elemente, die sich wunderbar umsetzen lassen. So etwa beginnt die Handlung am Schmutzigen Donnerstag und dauert bis in die Fastenzeit. Es kommt eine Uhr drin vor und ein Armenseelenlicht, ein Verlobungssessen und eine Beerdigung. Kurz: Enzmann hatte eine Hand für grosse Bögen und intelligente Metaphern. Zudem siegt das Gute über das Böse. Was will man mehr? Wie aber immer beim Glück – erst recht bei Glücken – ist auch immer ein bisschen Pech dabei.

Das erste Pech: Schon ab der ersten Szene weiss man, wie das Stück enden wird.

Das zweite Pech: Carl Robert Enzmann hatte zwar eine gute Theateridee, aber er reihte in „Dr Bläsi“ Prosatexte statt Theaterdialoge aneinander. Die Sprache klingt nicht, sie hat keinen Rhythmus, ist holperig. (Ganz im Gegensatz zur Sprache in Enzmanns Liedern und Aphorismen).

Uns vom künstlerischen Team war darum klar: Das Original wäre zwar ein schönes historisierendes und anheimelndes Landtheater, mehr aber nicht. So entschieden wir uns für eine zeitgenössische Parallelgeschichte. Diese Parallelgeschichte entwickelt sich analog zu Enzmanns Vorlage, konterkariert sie aber: Sie beginnt im Guten und es siegt – zwar nicht gerade das Böse, aber doch das Traurige.

Es wird also „Theater im Theater“ gespielt, was bedeutet, dass jede der 13 Figuren zwei Rollen beherrschen muss: Eine Rolle im Enzmann-Original und eine Rolle in meiner Parallelgeschichte.

Für mich wiederum war dieses Zusammenbringen der Figuren am Anfang eine Übung in höherer Mathematik; bis die Figuren schliesslich in grosser Klarheit und für ein Publikum ohne Probleme nachvollziehbar auf dem Papier zusammenkamen.

Was das Original anbelangt, so reduzierte ich es einerseits auf die wichtigen und kernigen Szenen. Andererseits schuf ich Enzmanns Sprache neu; machte aus seinen recht holperigen Prosatexten durchs Band Blankverse.

Hier ein kleines Beispiel. Bei Enzmann heisst es im Original:

„I bi-n au non es jungs Meitli gsi, so nes arms, verdingets und es wär mir au grüesli schlächt gangen, wenn sich Eui Muetter nid e so lieb um mi agnoh hätt.“

In meiner Adaption mit den Blankversehen hört es sich dann so an:

„Eui Muetter ... hed-mi uufg'nah ...

Und nie behandellet wie-ne Magd“

Das Entlebucher Lied aber habe ich – selbstverständlich - belassen, wie es ist. Und übrigens: Auch es bedeutet Glück.